

## **Kaffee-Pflanzer lösen Landkrise in Uganda aus**

**Nach der Vertreibung von 1500 Menschen von einer Plantage steht eine deutsche Firmengruppe am Pranger**

*Von Christoph Link*

**Trotz niedriger Weltmarktpreise will Uganda den Kaffee-Anbau ausweiten. Präsident Museveni kündigte eine Verfünffachung der Produktion an. Die Ausweisung neuer Plantagen löst Probleme aus: Im Distrikt Mubende wurden 1500 Siedler vertrieben. Ein deutscher Investor steht in der Kritik.**

NAIROBI, 26. September. Ugandas staatliche Tageszeitung *New Vision* hatte die 16,5 Millionen Mark große Investition der Hamburger Kaffeefirma Neumann kürzlich noch umjubelt. Im Ort Kaweri im Mubende-Distrikt im Zentrum Ugandas soll die größte Kaffeefarm des Landes entstehen. Auf 2000 Hektar soll die Marke Robusta angebaut werden. Uganda werde mit Hilfe der Hamburger den aufstrebenden Kaffee-Größen Brasilien und Vietnam die Stirn bieten können, schrieb das Blatt. 500 Arbeitsplätze sollen entstehen, in der Erntezeit auch mehr. Die Hamburger wollen in Kaweri jährlich 4000 Tonnen Kaffee produzieren, weitere 6000 Tonnen sollen von kleinen Bauern zugekauft werden.

Doch der Euphorie folgte jetzt die Ernüchterung. *New Vision* macht die "Neumann-Kaffee"-Gruppe für die Vertreibung von 1500 Landbesetzern verantwortlich. Ohne Essen, Medizin oder Obdach seien die Familien vom Plantagengelände vertrieben worden. Arbeiter der Plantage hätten Hütten und Felder zerstört und die Familien in einen nahen Wald getrieben. Die Siedler hielten sich zehn Meilen von der nächstgelegenen Gesundheitsstation entfernt auf. In einer Woche seien drei Kinder gestorben. Warzenschweine bedrohten die Menschen, und Trinkwasser fehle, weshalb sie aus Pfützen trinken müssten. 500 Schulkinder seien unversorgt. Die humanitäre Organisation "Action Aid Uganda" hat an die Regierung appelliert, den Vertriebenen Land zuzuweisen.

Hans-Georg Müller, Sprecher der "Neumann-Kaffee"-Gruppe in Hamburg, sagte, er sei "besorgt über diese Missstände". Umsiedlung und Entschädigung der Siedler sei laut Kaufvertrag eigentlich Sache des Geländeverkäufers gewesen. "Wir hatten für unser Projekt die Unterstützung von allen Seiten vom Präsidenten bis hin zu den lokalen Behörden." Das Areal war von einem Privatmann verkauft worden, der auch Sorge für die Zukunft der 1500 so genannten "Bonafide-Siedler" tragen sollte. Sie leben dort illegal, aber schon seit Jahren und genießen eine Art Gewohnheitsrecht. Für ihre Umsiedlung müssen sie laut Gesetz entschädigt werden. Aber obwohl die Grundsteinlegung für die Plantage schon erfolgte, fand wohl kein Ausgleich für alle Siedler statt. "Wir haben Unterlagen darüber, dass 100 Personen vom Verkäufer voll entschädigt worden sind", sagte Gregory Stow von der Neumann-Filiale in Kaweri. Am Freitag sollen die Probleme beim Treffen mit Behördenvertretern und dem Verkäufer geklärt werden. Ugandas Präsident Yoweri Museveni hatte kürzlich ein Kaffee-Programm angekündigt. Wegen der schwachen Weltmarktpreise ist der Anteil des

Kaffee-Exportes am Nationaleinkommen von 65 Prozent auf 30 Prozent gesunken. Mit einer starken Ausweitung des Anbaus will Museveni dies wieder wettmachen. Die Produktion des Landes soll bis zum Jahr 2006 fast verfünffacht werden: von 2,6 auf zwölf Millionen Sack. Zur Verwirklichung des Programms sollen landesweit 40 Millionen junge Kaffeepflanzen gesetzt werden.

**[ document info ]**

Copyright © Frankfurter Rundschau 2001

Dokument erstellt am 26.09.2001 um 21:25:08 Uhr

Erscheinungsdatum 27.09.2001

